

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Reiner-Lissel

Die Weiner-Lissel

Ist gar keine so unbedeutende Person, wie die Buckelbäuerin von Bessingen meint. Sie sind miteinander in die Schule gegangen, die Bäuerin und die Lissel; die eine des reichen Buckelbauern Tochter, die andere des armen Korb- oder Krattenmachers Maible. Die Lissel saß zu oberst, des Buckelbauern Tochter aber zu unterst in der Schulbank und das wurmte die Bauerntochter gewaltig. Namentlich im Kopfrechnen war des Krattenmachers Lissel zu Hause, so daß der Herr Lehrer oft sagte: Lissel, wenn du ein Bub wärst, müßtest ein Kaufmann werden. Bei solcher Rede wurde des Buckelbauern seine jedesmal kirschroth vor Zorn. Als die Mädchen so um die tausend Wochen alt waren, erhielt die eine einen reichen Bauernsohn zum

Mann, die andere aber zog mit einem Wägelein, auf dem eine Kiste und ein Sack waren, in den Dörfern und in der Stadt herum und kaufte Lumpen und Weiner. Jedesmal wenn die Lissel auf den Buckelhof kam, ließ es die junge Bäuerin merken, wie sie nun oben sei und die Lissel unten. Das nahm diese so eine zeitlang ruhig hin; handelte, sparte und verbiente sich was, so daß sie in dem Dorfe ein Häuschen kaufen konnte. Zwar wohnte sie nicht immer da. Im Winter, wenn die Tage kurz waren, blieb sie oft in der Stadt, um mit dem Hin- und Hergehen nicht so viel Zeit zu verlieren. Sie hatte es also wie manche vornehme Leute dahin gebracht, daß sie im Winter in der Stadt, im Sommer aber auf dem Lande wohnen konnte. Mit den Jahren wuchs ihr Sparpfennig und damit auch der Neid der Buckelbäuerin.

„Du treibst doch nur ein Lumpengeschäft und ernährst dich von alten Knochen“, sagte sie einstmals zu der Lissel. Da war aber Feuer im Dach. „Ich hab' einen ehrlichen Erwerb und verkehre mit vielen Leuten in der Stadt, mit denen du gar nicht einmal reden könntest. Ich bin Handelsfrau und du bist nur die Buckelbäuerin“, sagte sie.

Ein Wort gibt das andere, die Bäuerin schimpft immer ärger, bis die Lissel sagt: wart', dich bring' ich vor die recht' Schmiede, dir will ich's kochen. Schnurstracks geht sie in die Stadt zum Advokaten Federkeß, mit dem sie ja in Geschäftsver-

bindung steht; sie kauft ihm nämlich jedes Jahr seine alten Knochen ab. Wie sie in die Advokatenstube kommt, ist eben der Herr Doktor Federkeß mit einer andern Sache beschäftigt. „Herr Kollega“, sagt er zu einem ihm gegenüber sitzenden Herrn, „hören Sie die Lissel an und notiren Sie sich die Sache.“ Die Lissel meinte nun der Herr heiße „Kollega.“

Der „Herr Kollega“ war auch Advokat, aber ein junger, der noch kein eigenes Geschäft hatte und daher bei dem Herrn Doktor Federkeß praktizirte, was so viel heißt, als sich darin üben, wie man das Weiße schwarz und das Schwarze weiß macht. Die Lissel trägt nun ihre Sache wahrheitsgetreu vor und bittet den Herrn Kollega, ihr behilflich zu sein, daß der Buckelbäuerin durch den „Kriminal“ das Maul gehörig gestopft werde.

Also wird die Buckelbäuerin vor die hohe Justiz zittirt. Der Doktor Federkeß hat dem Herrn Kollega aufgetragen, die Bäuerin vor Gericht und Zeugen aufzuklären über die wichtige Stellung, welche die Beleidigte, Weinerlissel genannt, in der menschlichen Gesellschaft einnimmt. Es war das erste Auftreten des jungen Herrn Kollega. Er begann damit, wie schon in der Schule die Lissel geachtet gewesen sei, wie es der Lehrer oft bedauert, daß sie nicht ein Knabe sei, um Kaufmann werden zu können. Sie hätte es aber trotzdem dahin gebracht, ein geachtetes Mitglied des

Handelsstandes zu werden. Sie könnte eben so gut im Handelsregister eingetragen sein wie mancher Andere, denn sie treibe sogar überseeischen Handel. Die Lissel versendet nämlich ihre Weiner über den Bodensee in die Schweiz. Der Lumpenhandel besonders erfordere große Gewandtheit und Umsicht; namentlich mit den feineren Lumpen sei es sehr schwierig, ja oft gefährlich, Geschäfte zu machen.

Während der Rede des jungen Advokaten wurde die Buckelbäuerin mehr und mehr reumüthig gestimmt und als er beendet, bat sie die Lissel um Verzeihung; sie wolle gern alle Kosten zahlen, man solle sie nur nicht einsperren. Die Lissel gab sich damit zufrieden. Ihrem Verteidiger aber reichte sie die Hand und sagte: „Herr Kollega, Ihr habt Eure Sache gut gemacht.“



Herr Kollega, Ihr habt Eure Sache gut gemacht.

Es
mach
ihnen
etwas
Am
Postbot
sich ein
Zettel,
si
gerreie
Ihre M
gesch
Unter
ein Lan
jener B
thum a
Beter
Zur
freuen
der B
Schm
ergöt
Beter
gnügt
ruft ih
macht.
die da
babe
antwo
Stück
zwei
gesch
jeder
Güch
Der
Kauf
das
den
meiste
Wilde
Da
Kauf
Kontr
thun.
zu ver
Zusan
fagen,
mehr